

Das Tor

10/Oktober 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Jonges helfen
Armenküche**

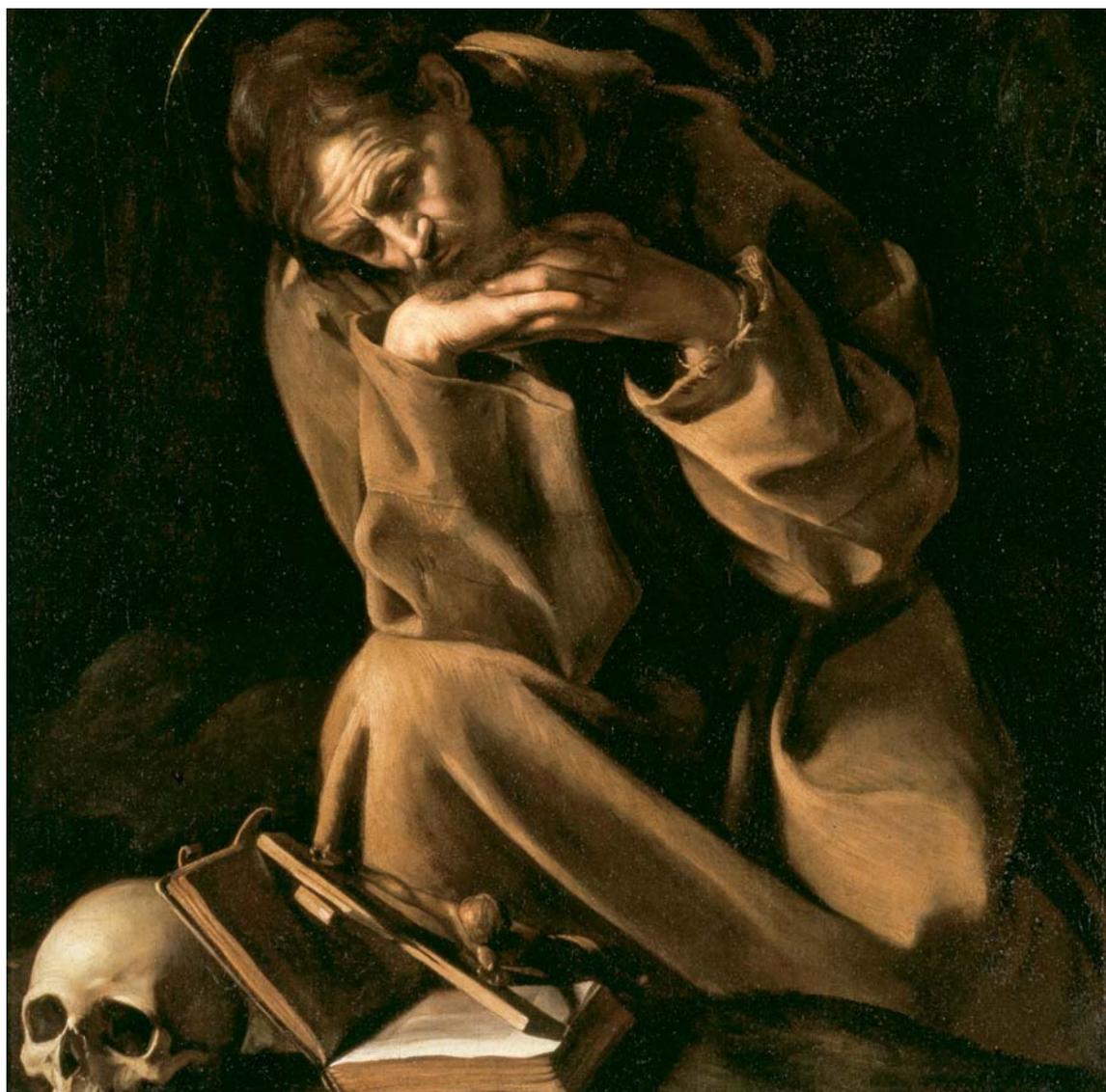
▼
**Besuch des
Landesvaters**

▼
**Ein Juwel
des Jugendstils**

▼
**Viel Kunst
im Herbst**

▼
**Reiselustige
Gemeinschaften**

▼
**Leihgabe für
Stadtmuseum**



Wir haben Düsseldorf für Sie im Blick ...



**NEUE AUSGABEN
IM HANDEL!**



Egal, ob Sie in Düsseldorf oder am Niederrhein ausgehen und genießen wollen – gleich, ob Sie zum Einkaufsbummel in die City fahren oder lieber mit Ihren Kindern auf einem Abenteuerspielplatz herumtoben – wir wissen, wo es sich für Sie in jedem Fall lohnt. Einfach nachschlagen und entspannt mehr erleben.

**Überall im gutsortierten Buch- und Zeitschriftenhandel
oder unter www.ueberblick.de**

Mitwirkung beim NRW-Fest	3
Ministerpräsident wurde Mitglied	3
Jonges-Beitrag zum Denkmalstag	4
Hilfe für die Armenküche	4
Das neue Prinzenpaar	4
Zu Gast bei der Neusser Schützenparade	5
Zwei runde Geburtstage im Vorstand	5
Vortrag von Ministerpräsident Rüttgers	6
Keine Aussagen zum Regierungsviertel	7
Die Geschichte des Majolikahäuschens	8
Werner Lippert über die Quadriennale	10
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
TG Raubaue in Knechtsteden und Aachen	12
Op Platt jesäht	13
60-Jahrfeier der TG Schneider Wibbel	14
TG Spätlese besuchte Ford in Köln	14
TG Radschläger besuchte Logistik-Zentrum	15
TG Radschläger radelte die Ruhr entlang	16
TG Schlossturm wanderte an der Lahn	16
TG Jan Wellem auf Schloss Bensberg	17
TG Reserve feierte auf Rheinschiff	17
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Dauerleihgabe für das Stadtmuseum	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild:

Ölgemälde „Der heilige Franziskus im Gebet“ von Michelangelo Merisi da Caravaggio, 1606 (Ausschnitt). Es wird im museum kunst palast im Rahmen der Quadriennale gezeigt (siehe S. 10).

Bildnachweis: Museo Civico Ala Ponzone, Cremona

Stand des Brauchtums beim NRW-Fest

Für die Ziele geworben

Heimat und Brauchtum



Beim zweitägigen Fest zum 60-jährigen Bestehen des Landes Nordrhein-Westfalen am 26. und 27. August waren auch die Düsseldorfer Jonges im Einsatz. Gemeinsam mit dem Comitée Düsseldorfer Carneval, den St. Sebastianus-Schützen und der Interessengemeinschaft Düsseldorfer Schützenvereine warben sie für die Heimat- und Brauchtumpflege. In wechselnden Schichten hielten Jonges die Stellung, um Interessenten auch mit Hilfe eines Faltblatts über die Ziele des Vereins zu informieren. Die Stadt hatte vor

dem Rathaus im Zelt, in dem sich zahlreiche kommunale Einrichtungen und Tochterunternehmen darstellten, dem Brauchtum als einzigem sonstigen Thema eine Koje überlassen.

Zudem hatte Baas Welchering drei Mal die Gelegenheit, in Interviews auf der Bühne am Jan-Wellem-Denkmal die Ziele des Heimatvereins zu erläutern. Stadtbildpfleger Rolf Töpfer hat ein großes Interesse der Öffentlichkeit an der Präsentation festgestellt und dankt herzlich allen, die daran mitgewirkt haben.

sch-r

Ministerpräsident Rüttgers als Heimatfreund

Prominenter neuer Jong

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste besuchte Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (im Bild von rechts: Oberbürgermeister Erwin, Baas Welchering, Rüttgers, Vizebaas Schulte und der neue Polizeipräsident Schenkelberg) die Düsseldorfer Jonges am 29. August und wurde sogleich in den Heimatverein

aufgenommen. In seiner Rede lobte Rüttgers das Brauchtum als einen der Grundwerte, die unsere Gesellschaft zusammenhalten. Er streifte unterhaltsam viele Themen, von der Landesgeschichte bis zu aktuellen politischen Fragen.

Dazu Bericht auf den Seiten 6 und 7.



Jonges-Beitrag zum Tag des Offenen Denkmals

Torhaus gut bewacht



Mit einer Ausstellung zur Geschichte des Hofgartens beteiligten sich die Düsseldorfer Jonges am diesjährigen Tag des Offenen Denkmals am 10. September, der bundesweit unter dem Motto „Rasen, Rosen und Rabatten – historische Gärten und Parks“ stand. Sie öffneten dazu für das breite Publikum ihr Haus des Brauchtums, das sie im Nordflügel des Ratinger Tors unmittelbar am Hofgarten pflegen. Schautafeln und historische Postkarten zeigten die „Gartenanlage im Wandel der Zeit“. Gerd Maubach (Foto oben), Vizebaas der Tischgemeinschaft Pastor Jäsch, er-

läuterte den Gästen das Thema und erinnerte mit seiner historischen Kostümierung an den Gartenarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe (1775–1846), den Schöpfer des Hofgartens.

Dass der Stadtzugang an dieser Stelle früher stets gut bewacht war, verdeutlichte der in der Altstadt bestens bekannte, nun pensionierte Polizist Dieter Prühl (Foto unten) in historischer Uniform, der an einem Schilderhäuschen Posten bezog. Er hatte sich die Pickelhaube des Schutzmanns aufgesetzt, der sonst dem Rosenmontagszug voranschreitet.

sch-r

Sanitärcontainer für Armenküche gespendet

Hilfe für die Helfer

Mit einem spätsommerlichen Fest feierten die Franziskaner an der Immermannstraße am 10. September das zehnjährige Bestehen ihrer dortigen Armenküche, der „Bruder-Firminus-Klaue“. Ein großes Geschenk dazu erhielten sie von den Düsseldorfer Jonges. Der Heimatverein spendete einen Sanitärcontainer im Wert von rund 20.000 Euro. Dieser enthält zwei Toiletten und zwei Duschkabinen. Das soziale Hilfswerk der Kloster-

brüder, das Bedürftige beköstigt und hier auch eine Kleiderkammer betreibt, war auf die Spende dringend angewiesen. Schon früher haben die Düsseldorfer Jonges geholfen: im Sommer 2005 mit einer Spende von 3.000 Euro (siehe Tor 9/2005) und mit 1.300 Euro als Erlös des Benefiz-Eishockeyspiels (siehe Tor 3/2006). Das Foto unten zeigt Pater Peter Amendt und Baas Gerd Welchering bei der Übergabe des Containers. sch-r



Karnevalsmotto der nächsten Session: „Düsseldorfs närrische Illusionen“

Juristen regieren das Jeckenvolk

Bei einem Empfang im Rathaus wurde das neue Prinzenpaar für die Session 2007 vorgestellt. Udo Heinrich wird in der Stadthalle am 5. Januar 2007 zum Prinzen Udo I. und Miriam Battenstein zu seiner Venetia Miriam I. gekürt. Das Motto der Session lautet „Düsseldorfs närrische Illusionen“.

Dass der Vorstand des Komitee Düsseldorfer Carneval (CC) eine gute Wahl mit dem neuen Prinzenpaar getroffen hat, daran

ließ Oberbürgermeister Joachim Erwin bei der Vorstellung der neuen närrischen Regenten keinen Zweifel. Schließlich sind Udo Heinrich (43) und Miriam Battenstein (34) ebenso wie Erwin Juristen. Heinrich ist Notar in Düsseldorf-Gerresheim, Battenstein (Venetia Miriam I.) ist Rechtsanwältin in Düsseldorf-Oberkassel.

Vom natürlichen Humor des designierten Prinzenpaares konnten sich die Gäste bei der

Vorstellung der neuen Tollitäten überzeugen. „Wer schon einmal als Messdiener mit dem Papst eine Messe gelesen hat, den kann nichts mehr erschüttern“, so Heinrich, der Mitglied bei der Ehrengarde und der Gerresheimer Bürgerwehr ist. Auch Battenstein fühlt sich bestens gerüstet: „Als Anwältin muss ich mich schließlich auch fast täglich mit einer schwarzen Robe verkleiden.“ Sie ist Mitglied der Prinzengarde Blau-Weiß.

Jonges zu Gast beim Neusser Schützenzug

Vom König begrüßt

Bei der sonntäglichen Großen Königsparade am 27. August im Rahmen des Neusser Schützenfestes genoss eine Delegation der Düsseldorfer Jonges, wie in den Vorjahren, erneut die Gastfreundschaft des Neusser Bürger-Schützen-Vereins. Von einem Raum des Neusser Rathauses aus hatte die Besucher-

gruppe besten Fensterblick auf das bunte Geschehen. 6.431 Mitwirkende, darunter neben den Schützen und 1.500 Musiker, gestalteten den Festzug zu Ehren von Schützenkönig Karl-Theo I., der die Düsseldorfer Brauchtumsfreunde persönlich begrüßte.

Das Treffen zur Fortsetzung und Vertiefung der den Rhein überschreitenden freundschaftlichen Beziehungen wurde moderiert von dem Düsseldorfer Jonge und Neusser Ratsherrn Karl-Rüdiger Himmes. Er informierte die Gäste kenntnisreich und humorvoll über das Neusser Schützenwesen. Unermüdlich sorgte er dafür, dass hochrangige Persönlichkeiten aus Brauchtum, Politik und Wirtschaft den Weg zur Jonges-Delegation fanden. So war es ein höchst kommunikativer Sonntag mit vielfältigen Gesprächsthemen und Begegnungen.

sch-r



Baas Gerd Welchering feierte 70. Geburtstag

Tatkraft und Toleranz

Seinen 70. Geburtstag konnte Gerd Welchering am 26. September feiern. Seit 1998 leitet er die Düsseldorfer Jonges als der neunte Präsident in der Geschichte des Heimatvereins. Zuvor war er als Vorstandsmitglied mit der Gestaltung der Heimatabende betraut. Welchering (verheiratet, zwei Töchter) steht für die Weltoffenheit und Toleranz des Vereins. Sein Lebenslauf führte ihn weit durch die Welt. Unter anderem zehn Jahre Australien, wo er sich in der Hotellerie bis zum Hotelausstatter hocharbeitete, Dokumentarfilme drehte und den Bachelor of Commerce erwarb. Nach der Rückkehr betrieb er ein Hotelrestaurant in Rhöndorf, bevor er sich in Düsseldorf als Immobilienkaufmann niederließ. Auch als

Filmproduzent hat der Vielseitige gewirkt. Leitung und Repräsentation der Düsseldorfer Jonges verlangen von ihm einen Einsatz von rund 30 Stunden pro Woche, den er mit Freude und Tatkraft erbringt.

sch-r



Der Neusser Schützenkönig Karl-Theo I. begrüßt eine Gruppe der Düsseldorfer Jonges im Neusser Rathaus. In der Mitte Karl-Rüdiger Himmes.

Foto: sch-r

Horst Jakobskrüger wird 70

Der Programmgestalter

Horst Jakobskrüger wird am 3. Oktober 70 Jahre alt. Der gebürtige Düsseldorfer (verheiratet, Vater von zwei Söhnen) ist Mitglied der Düsseldorfer Jonges seit 1966, davon 30 Jahre Mitglied im erweiterten Vorstand. Seit 1998 gehört er dem geschäftsführenden Jonges-Vorstand an, betreut Sonderaufgaben und ist Programmgestalter für die jeden Dienstag stattfindenden Vereinsveranstaltungen. Als Mitglied der Düsseldorfer FDP seit 1957 war er Ratsherr und ist noch heute sachkundiger Bürger in einigen Ausschüssen, Vertreter der FDP im kriminalpräventiven Rat der Stadt und Mitglied des Seniorenbeirates. Seit Gründung der Bezirksvertretungen im Jahre 1975 war er 19 Jahre Mitglied im Bezirk 1. Er gehörte viele Jahre dem Vorstand der Verkehrswacht Düsseldorf an und ist „Gründungsvater“ der Verkehrskadetten in Deutschland. 26 Jahre hat er die Düsseldorfer Verkehrskadetten geleitet und in dieser Zeit mehr als 1.200 Jugendliche geschult. Ihm ist es zu verdanken, dass diese Einrichtung auch in anderen NRW-Städten und in anderen Bundesländern existiert.

Für sein vielseitiges Engagement hat Jakobskrüger eine Viel-



zahl von Ehrungen erfahren. So erhielt er 1981 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 1997 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Außerdem wurde er mit dem Ehrenzeichen der Deutschen Verkehrswacht in Silber und Gold ausgezeichnet. Die Düsseldorfer Jonges ehrten ihr Vorstandsmitglied mit der goldenen Nadel und der Jan-Wellem-Plakette. Für besondere Verdienste um das Schützenwesen wurde das aktive Mitglied der Gesellschaft Reserve mit dem Schützenorden der Stadt Düsseldorf dekoriert.

Zu seinen Hobbys gehören neben der Jagd das Reisen, bevorzugt mit dem Reisemobil quer durch Europa. Seinen Geburtstag begeht Horst Jakobskrüger im engsten Familien- und Freundeskreis.

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers sprach bei den Jonges und wurde Mitglied des Heimatvereins

Grundwerte halten die Gesellschaft zusammen

Sein mitgebrachtes elfseitiges Redemanuskript ließ Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers beiseite. Das ist das alte Schicksal der Redenschreiber in der Staatskanzlei seit jeher. Statt die Unterlage vorzulesen, sprach Rüttgers aus dem Stegreif mit Humor und anschaulichen Beispielen, als er am 29. August die Düsseldorfer Jonges besuchte. Einen Titel und ein Kernthema hatte seine Rede nicht, vielmehr streifte er zahlreiche Fragen, die ihn „in den letzten drei Wochen beschäftigt haben“. Das reichte von Landesgeschichte über aktuelle Politik bis zu gesellschaftlichen Grundwerten. Oft erntete er zustimmendes Lachen und Beifall für Anekdoten und Pointen.



Ministerpräsident Jürgen Rüttgers am Rednerpult und mit der Radschläger-Statuette, die ihm der Heimatverein geschenkt hat.
Fotos (2): schr

Politiker einst in der Henkel-Kantine

Rückblick auf die Landesgründung vor 60 Jahren, auf die von der englischen Besatzungsmacht durchgeführte „Operation Marriage“ zwischen dem nördlichen Rheinland und Westfalen, denen später noch das Lipper Land zugesellt wurde. Es herrschte Hunger zwischen Trümmern. Das Landesparlament tagte provisorisch im Theatersaal der Henkel-Werke, die Abgeordneten bekamen mittags in der Werkskantine zum Beispiel Möhrengemüse

mit Frikadelle, was zu einem Protestschreiben der kaufmännischen Lehrlinge führte, das Rüttgers zitierte: Ob der Landtag über die allgemeine Ernährungslage „mitfühlend beraten“

könne, „wenn ihm vor der Sitzung unter den Augen hungernder Arbeiter und Angestellter ein Essen geboten wird, das im Vergleich zu den Wassersuppen der Bevölkerung ein lukullisches Mahl bedeutet?“. Beispiel für die Probleme des damaligen Neuanfangs, die von den Bürgern gemeistert wurden. Die großen Herausforderungen der Gegenwart sind freilich, so Rüttgers, anderer Art. Um sie zu bewältigen, so zitierte Rüttgers einen Scherz des früheren Ministerpräsidenten Johannes Rau, benötige das Land „die Zuverlässigkeit der Rheinländer, die Leichtigkeit der Westfalen und die Großzügigkeit der Lipper“.

Reformen in Schul- und Hochschulwesen, bei der Verwaltungsstruktur und sozialen Ordnungspolitik waren Stichworte in Rüttgers' Streifzug durch viele Themen. Seine Thesen: „Arbeitszeitverkürzung bekämpft die Arbeitslosigkeit nicht. Steuerersenkungen führen nicht zu mehr Wirtschaftsansiedlungen.“ Generell sei eine „neue Philosophie im Verhältnis zwischen Staat und Bürgern“ nötig. Dass der Staat seinen eigenen Bürgern misstrauere, habe zu viel Bürokratie erzeugt, die es nun abzubauen gelte.

Beispiel Schule: „Lehrer, Eltern und Schüler sind Teil der Schulgemeinde.“ Bei den Schulzeugnissen werden wieder Kopf-

noten eingeführt, denn, so Rüttgers: „Pünktlichkeit und Disziplin sind keine Sekundärtugenden.“ (Just bei diesem Satz erschien mit 25-minütiger Verspätung Regierungspräsident Jürgen Büssow, was Rüttgers verschmizt als Pointe auskostete.)

Rüttgers warb für die Integration von Ausländern: „Doch dazu gehört, Deutsch sprechen zu können.“ Und: „Das Grundgesetz nennt am Anfang Werte, die für jeden, der hier lebt, verbindlich sind.“

„Was hält unsere Gesellschaft zusammen?“, fragte der Ministerpräsident. Und gab die Antwort: „Es sind allseits akzeptierte Werte.“ Zu diesen gehöre auch ein Begriff wie Heimat. Von diesen Werten seien früher viele verloren gegangen. Sie seien aber das Gegengewicht zur Beliebigkeit. Wenn es keine Verbindlichkeiten gäbe, „dann trauen die Leute denen nicht mehr, die Veränderungen fordern“. So seien gerade das Brauchtum und ein Heimatverein wie die Düsseldorfer Jonges von hohem Wert für das Land. „Nordrhein-Westfalen ist das Aufsteigerland Nummer Eins. Und wenn Sie mitmachen, ist sowieso alles klar.“

Zum hohen Unterhaltungsfaktor der Rüttgers-Rede trug auch die vom ihm fast kabarettreife wiedergegebene Anekdote von den Feldhamstern bei. Der Bau eines Gewerbegebietes bei

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung ♦ Verkauf ♦ Service
Flurstr. 79
40235 Düsseldorf

DOLMAR

Ein sensibles Thema braucht seriöse Beratung

Das neue Bestattungsgesetz NRW regelt neue Möglichkeiten der Urnenbeisetzung.

Wir informieren Sie!

Ihr Bestatter seit mehr als 155 Jahren in Düsseldorf.

Rufen Sie uns an: 0211-13 60 60

Düsseldorf:
Andreasstraße 19 · Luegallee 81
Reithelstraße 140 · Schwerinstraße 4

CARL SALM
BESTATTUNGEN

Aachen ist jahrelang verzögert worden und hat zu teuren Gutachten und Gegengutachten geführt, weil Naturschützer im Gelände ein mutmaßliches Refugium der possierlichen Nager sahen. Zum Nachweis wurde auf Erdlöcher verwiesen, die dann aber doch nur von den Stangen der Vermessungstechniker stammten.

Aber genau dieselbe populäre Komödie hat Rüttgers' Vorgänger Peer Steinbrück den Düsseldorf

er Jonges schon beim Heimatabend am 30. September 2003 erzählt (siehe Tor 10/2003). Zitate von Rau, Anekdoten von Steinbrück – trotz Regierungswechsels gibt es also viel Kontinuität an der Spitze des Landes.

Feldhamster-Witz kannten wir schon

Und bruchlos wurde auch eine alte Jonges-Tradition fortgesetzt:

Der Ministerpräsident tritt dem Heimatverein bei. Rüttgers ahnte schon, was auf ihn zukommen würde. Und wusste auch, was die Satzung verlangt. Denn der Aufnahmeantrag muss von zwei Paten befürwortet werden, die dafür bürgen, dass sich der Beitrittswillige für die Zwecke des Vereins einsetzen werde.

Der eine Pate war Baas Gerd Welchering, der andere Oberbürgermeister Joachim Erwin. „Lieber Jochen“, so sagte Rütt-

gers deshalb zu Erwin vorab, „heute muss ich dich also pfleglich behandeln...“

Neumitglied Rüttgers bekam gleich die Jonges-Nadel mit Silberrand, die für besondere Verdienste vorgesehen ist. Begründung von Baas Welchering: Mit dem Landesbeschluss zum Erweiterungsbau für die Kunstsammlung K20 habe Rüttgers auch das Nachbarprojekt des Bürgersaals an der Ratinger Straße vorangebracht. **sch-r**

Keine Aussagen vom Ministerpräsidenten zur Zukunft des Düsseldorfer Regierungsviertels

Interessant ist auch das, was nicht gesagt wurde

Der Ministerpräsident wurde ein Düsseldorfer Jong. Und noch eine Tradition wurde an diesem Abend fortgesetzt: Die Landesregierung hält sich zum alten Thema des Um- und Ausbaus ihres Düsseldorfer Regierungsviertels weiterhin bedeckt.

Rüttgers hätte mal was Neues für Düsseldorf sagen können. Doch die Gelegenheit ließ er ungenutzt. Mindestens vier Mal in zwei Jahren hat das Tor in Berichten über Jonges-Sprecher Hans-Joachim Neissers „Anmerkungen eines Zeitungslesers“ oder in dessen eigenen Beiträgen nach Fortschritten in dieser „Hängepartie“ gefragt.

Sowohl im ungenutzten Redemanuskript als auch im gesprochenen Wort hat Rüttgers dieses Thema vermieden. Wohl aber gab es charmante und unverbindliche Komplimente für Düsseldorfs Rolle als Landeshauptstadt. Und kein Wort über Zukunftspläne für Ministeriumsbauten in der Hauptstadt.

Mit der K20-Erweiterung ist ein Gelüste der Landeshauptstädter nach Hauptstadt-Bonus erst mal kulturell abgefüttert. Mehr an Beiträgen zur baulichen Stadtentwicklung von Düsseldorf scheint derzeit von der Warte der Regierung aus gesehen nicht zu erwarten zu sein.

NRW ist aus Landessicht stark durch Vielfalt, ist „ein Land der starken Regionen und der starken Städte und Gemeinden“. Wer so viele weit verteilte Stär-

ken hat, braucht aus seiner Sicht eigentlich kein Kraftzentrum. Eine historische Not wird zu einer auch für die Zukunft geltenden Tugend erklärt.

Es gilt das gesprochene Wort. Darf die Presse aus einem nicht vorgetragenen Redemanuskript dennoch zitieren? Na klar, wenn sie das Zitat als unausgesprochenen Satz kennzeichnet, der da lautet: „Hier in Nordrhein-Westfalen hatte Zentralismus nie eine Chance.“ Und noch unausgesprochener ergibt sich daraus die Folgerung: Das wird

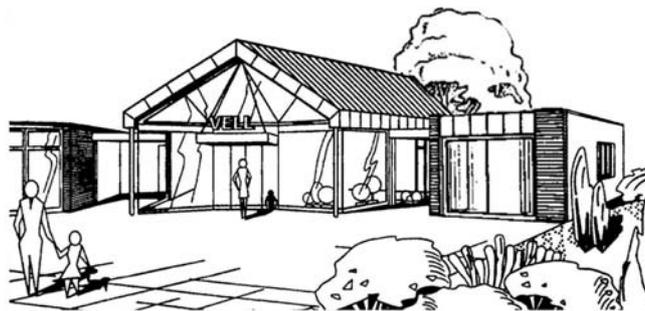
auch so bleiben. Düsseldorf, die Landeshauptstadt, ist und bleibt eigentlich nur ein Zentrum unter vielen. Das wird die Münsteraner und die Aachener freuen, die Kölner sowieso. Das hat Rüttgers zwar nicht gesagt. Aber vielsagend unausgesprochen gemeint.

Denn ein klares Wort dazu, wie es baulich mit dem Regierungsviertel weitergehen könnte (nämlich gar nicht?), hat er sich verkniffen. Denn so ein Wort über künftige Investitionen in Düsseldorf würden die anderen

im Land ja gar nicht gerne hören. Das ist nun mal so im „Land der tausend Möglichkeiten“. Egal, ob SPD oder CDU hier die Mehrheit haben, NRW ist nun mal nicht Bayern und Düsseldorf nicht München.

Kleiner Dämpfer für unseren Stolz als Landeshauptstädter. Das Land muss viel Rücksicht nehmen auf andere Großstädte und ehemals fürstliche Residenzen. Aber das kennen wir ja schon, das ist alt, das ist hier auch Tradition. Dazu von Rüttgers nichts Neues. **sch-r**

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Melanie Florin erforschte die Geschichte des einstigen Majolikahäuschens im Hofgarten

Wie ein Juwel des Jugendstils vernichtet wurde

In einer gerade als Buch erschienenen Magisterarbeit hat die Kunsthistorikerin Melanie Florin die Geschichte des einstigen Majolikahäuschens (es stand im Hofgarten nahe der heutigen Tonhalle) umfassend dokumentiert. Mit einem Diavortrag am 12. September bei den Düsseldorfer Jonges erinnerte sie an das 1926 vernichtete Juwel des Jugendstils. Der hier veröffentlichte Text ist die gekürzte und redaktionell bearbeitete Fassung eines Exposees ihres Forschungswerkes.

„Der Pavillon von Villeroy & Boch wird erhalten bleiben und späteren Geschlechtern in unverminderter Schönheit verkünden, was deutsches Können zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermocht hat“, schrieb die Deutsche Töpfer- und Zieglerzeitung am 27. September 1902. Doch: „Irgendeinen architektonischen Wert hatte das Häuschen kaum“, hieß es in „Der Mittag“ vom 13. Februar 1926. Zwischen diesen beiden Meinungsbildern – einer optimistisch-selbstbewussten, von Nationalstolz geprägten Bewertung und einem vernichtend lakonischen Urteil – liegt eine Spanne von fast 24 Jahren.

Viel Lob für den Pavillon

In dieser Zeit stand im Düsseldorfer Hofgarten das Majolikahäuschen. Es wurde im Jahr 1902 anlässlich der bekannten Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke, deren Gelände am Rheinufer auch den westlichen Teil von Düsseldorfs innerstädtischer Grünanlage einbezog, als Ausstellungspavillon errichtet.

Mit diesem Bau präsentierte das Unternehmen Villeroy & Boch mit Hauptsitz in Mettlach



Innen- und Außenansicht des Majolikahäuschens.

seine um die Jahrhundertwende weltweit führende Stellung innerhalb der Keramikindustrie. Als Architekten verpflichtete man Anton Josef Pleyer, Professor an der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule Mainz.

Das kleine Bauwerk war sowohl innen als auch außen komplett mit Fliesen, Mosaiken, Reliefs und Skulpturen ausgestattet und bestach vor allem durch die kunstfertige Ausführung, die Verwendung der damals „modernen Formen“ aus

dem schier unerschöpflichen Repertoire des Jugendstils und die farbenprächtige Wirkung der bunt schillernden Glasuren. Der Pavillon wurde von der zeitgenössischen Ausstellungskritik vielfach lobend hervorgehoben, so schrieb zum Beispiel die Schweizerische Bauzeitung: „Der Pavillon Villeroy & Boch ist weitaus der bedeutendste unter jenen der großen Firmen der keramischen Industrie, ja wir möchten sogar sagen, daß dieses Gebäude, was feinen

Geschmack, Originalität der Dekoration und die in der ganzen Komposition zu Tage tretende Individualität angeht, das beste ist, was wir auf der ganzen Ausstellung gesehen haben.“ Die Düsseldorfer Ausstellungsleitung zeichnete den Pavillon mit einer goldenen Medaille aus. Als die Stadt Düsseldorf den Wunsch äußerte, den Pavillon über die Ausstellungsdauer hinaus zu erhalten, machte Villeroy & Boch ihr den Bau zum Geschenk.

So diente er – von den Düsseldorfern liebevoll Majolikahäuschen genannt – fortan als Trinkhalle mit Milch- und Mineralwasserausschank und nach dem Ersten Weltkrieg als beliebtes Konditoreicafé mit angeschlossenen Wirtschaftsgarten. Im August 1904 wurde es an die Gesellschaft für Milchausschank für Rheinland und Westfalen verpachtet. 1919 bewarb sich eine Gruppe „vereinigter Konditorei-gehilfen“ um das Majolikahäuschen mit der Absicht, eine „feine Konditorei mit Kaffeeausschank“ zu eröffnen. Dieser Betrieb wurde unter dem Namen Mosaikpavillon geführt. Es wurde ein Wirtschaftsgarten mit Blick auf den Rhein angelegt sowie Vergnügungsangebote in Form von Musikdarbietungen organisiert.

Abriss in aller Heimlichkeit

Als die Vorbereitungen zu einer weiteren Großausstellung am Rheinufer, der 1926 stattfindenden Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen – kurz GeSoLei genannt – begannen, wurden Absichten laut, das ornamentverspielte Majolikahäuschen niederzureißen, da es zwischen den sachlichen, auf kubische, schmucklose Formen reduzierten Bauten dieser Ausstellung als störend empfunden wurde. Trotz heftiger Proteste seitens der Düsseldorfer Bürger war es nicht zu verhindern, dass das beliebte Häuschen in einer Nacht- und Nebelaktion im Februar 1926 beseitigt wurde. Da der Abriss in aller Heimlichkeit geschah, ist über den Verbleib der Fliesen und Baukeramiken nichts bekannt, sie scheinen unwiederbringlich verschwunden zu sein.

Als Wilhelm Kreis die Anlage der GeSoLei plante, passte ihm der Bau des Majolikahäuschens nicht in sein architektonisches Konzept. Erste Gerüchte um einen Abbruch riefen Düsseldorfer Bürger auf den Plan, welche öffentlich um den Erhalt des beliebten Ausflugsortes baten: „Das Häuschen mußte auch vor den Augen neuzeit-



Melanie Florin schenkte den Düsseldorfer Jonges für ihr Archiv einige Exemplare ihres Buches und erhielt zum Dank für ihren Vortrag von Baas Welcherling die Heine-Plakette der Jonges.

Foto: sch-

licher Baumeister Gnade finden.“ (Düsseldorfer Nachrichten, 20. Juni 1925) Doch obwohl eine bereits erteilte Abbruchgenehmigung seitens der Stadt zurückgezogen wurde, waren die Tage des Majolikahäuschens gezählt. Zu keiner Zeit ist eine Translozierung oder eine Kaschierung des Baues für die Dauer der GeSoLei in Erwägung gezogen worden, stattdessen soll Kreis zu drastischeren Methoden gegriffen haben.

Schenkt man dem Bericht des Ingenieurs Sonnemann Glauben, der sich fast 40 Jahre nach der Tat in der Westdeutschen Zeitung äußerte, so soll Kreis diesen dazu animiert haben, Bauarbeiter und einen Laster mit der Aussicht auf Freibier zu

organisieren, um das Majolikahäuschen in der Nacht zum 9. Februar 1926 innerhalb weniger Stunden abzureißen. Düsseldorf habe daraufhin zwei Wochen lang „einem Hexenkessel“ geglichen, doch „Der Mittag“ berichtete sehr nüchtern am 13. Februar 1926: „Das bekannte Majolikahäuschen [...] wurde während der letzten Tage abgetragen, weil es in die veränderte Umgebung nicht mehr hineinpaßte. Irgendeinen architektonischen Wert hatte das Häuschen kaum.“

Zweckmäßig „umgefallen“

In dem ersten Entwurf einer Klagebeantwortung im Prozess des gegen seinen Willen hinausgesetzten Pächters Hermann Starkloff gegen die Stadt Düsseldorf und gegen die GeSoLei heißt es gar: „Es trifft tatsächlich zu, daß das Majolikahäuschen eines schönen Tages umgefallen ist [...] Hinterher kann man aber feststellen, daß das Umfallen durchaus zweckmäßig gewesen ist, denn das Majolikahäuschen in seiner absoluten Geschmacklosigkeit wäre in dem Rahmen der gesamten Ausstellung einfach eine Unmöglichkeit gewesen [...]“ Solche Äußerungen muten aus heutiger Sicht – in einer Zeit, in der der Jugendstil als eine der beliebtesten Kunstrichtungen gilt – geradezu absurd an.

Mit dem unbedachten Abriss ging ein außergewöhnliches Bauwerk verloren, das zum einen als gelungener Ausstellungspavillon von der Leistungsfähigkeit Villeroy & Boch auf dem Gebiet der Baukeramik und des Kunstgewerbes, zum anderen als unvergleichlich reizvolles Gartenhaus der Jahrhundertwende überzeugte. Es wäre heute das mit Abstand aufwendigste, ornamentreichste Jugendstilexponat Düsseldorfs.

So stimmt der Verlust des Majolikahäuschens schmerzlich, vor allem beim Anblick des tristen Spielplatzes, der heute an seiner Stelle steht und nichts mehr von dem einstigen Zauber des Ortes ahnen lässt. Möglicherweise verbirgt sich darunter jedoch ein ungehobener Schatz. So steht nach wie vor die Frage offen, was mit den Trümmern, speziell den Fliesen, Reliefs und Plastiken in der Nacht des Abrisses geschehen ist. Nichts davon ist je aufgetaucht. Es wäre jedoch durchaus denkbar, dass noch einige der Stücke tief im Erdreich liegen. Was diese Vermutung erhärtet, ist die Tatsache, dass es unter dem Majolikahäuschen einen zur Bedürfnisanstalt ausgestatteten Kellerraum gab.

Ein Schatz im Erdreich verborgen?

Ist nun vielleicht ein Teil der keramischen Kunstwerke dort der Einfachheit halber deponiert worden, um weniger Bauschutt abtransportieren zu müssen? Und selbst wenn dies nicht der Fall war, bleibt noch die Tatsache, dass auch die unterirdischen Räumlichkeiten mit einer aufwendigen Fliesenausstattung von Villeroy & Boch versehen waren. So mutet es als sehr wahrscheinlich an, dass im Erdreich des Hofgartens noch prachtvolle Jugendstilfliesen auf ihre Entdeckung warten.

Melanie Florin

Melanie Florin: „Das Majolikahäuschen von Villeroy & Boch im Düsseldorfer Hofgarten.“ Grupello Verlag Düsseldorf, 2006. 120 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 3-89978-057-4.

Siehe auch Das Letzte, S. 19

Himmlische Freud

Ein Gedicht eines unbekanntes Verfassers, das in einem Düsseldorfer Gaststättenführer von 1925 für einen Besuch im „Hofgarten-Café nebst Konditorei“ warb, gibt einen Eindruck der damaligen Idylle wieder:

Die Düsseldorf prangt in Gärten und Grün,
In breiten Alleen die Kastanien blüh'n,
Still träumen die Weiher im heiligen Hain,
Wo Elfen umgaukeln Gebilde aus Stein.

Am Rande des Hains steht ein Tempelchen klein.
Mosaikgefüge aus Glitzerstein.

Da wohnen und thronen die Götter noch heut'
Und machen den Menschen gern himmlische Freud'.

Und kommst du zur Stelle, so kehre flugs ein!
– Es würde Versäumnis dich sicher gereu'n –
Im Hofgarten-Café mit Blick auf den Rhein,
Da wirst mit den Frohen du fröhlich stets sein.

Werner Lippert vom NRW-Forum Kultur und Wirtschaft informiert über die Quadriennale 06

Verwundbare Körper, schutzlos ausgeliefert

Die erstmals veranstaltete Quadriennale, die künftig alle vier Jahre den Rang Düsseldorf als einer Kunststadt von Weltruf unterstreichen soll, dominiert in diesem Herbst das Kulturgesehen. Werner Lippert, Ausstellungsleiter des NRW-Forums Kultur und Wirtschaft, gab den Düsseldorfer Jonges am 5. September einen Überblick über das vielfältige Programm, das unter dem Titel „Kunst und Körper“ steht. Die nachstehenden Deutungen und Einführungen zum Thema beruhen auf den Pressemitteilungen der Stadt.



Caravaggio: „Die Gefangennahme Christi“ (Replik), 1602.

Foto: Odessa Museum of Western and Eastern Art

Aufsehen erregende Ausstellungen rund um das Thema „Körper“ bieten ein Kunstereignis von einmaliger Qualität – kompakt, dicht, vielseitig. Die parallele Serie von Ausstellungen kreist um Musen, Märtyrer und Mörder, künstliche Körper und physisch unmittelbar erlebbare Kunst – die Werke eröffnen in all ihrer Unterschiedlichkeit den Diskurs über das zentrale Thema menschlicher Existenz. Die Quadriennale, die sich bereits in ihrer ersten Auflage als eines der bedeutendsten Events der internationalen Kunstszene erweist, wurde von der Stadt mit zusätzlichen Mitteln von fünf Millionen Euro ermöglicht.

Zeitlos ist das Interesse an den Bedingungen und Beschränkungen des Körperlichen – ebenso wie an seinen Entgrenzungen. Seine Expressionen und Obsessionen, seine theatralischen Inszenierungen und Maskeraden, seine Fragmentierung und Neukonstruktion stehen daher im Fokus der Ausstellungen und am 19./20. Oktober bei einem internationalen Symposium. Die aktuellen Entwicklungen der modernen Gentechnologie, die Fortschritte der medizinischen Chirurgie, die Anbindung des Körperlichen an das Virtuelle im Cyberspace, der Verlust der ein-



Martin Honert: „Kinderkreuzzug.“

Foto: Jörg Sasse

deutigen geschlechtlichen Identität und die Entprivatisierung der Sexualität sind nur einige von vielen Phänomenen, die längst zum Alltag gehören. Das Ende der Authentizität ist eingeläutet, der Mensch zunehmend der Macht der Körperingenieure ausgeliefert. Der Körper ist inzwischen gestaltbar – und das Selbst konstruierbar.

Exzesse der Macht

In diesen offenen Themenhorizont fügen sich die Ausstellungen

gen figurativer Malerei und Skulptur aus verschiedenen Epochen ein. Sie hinterfragen die Bedeutung des Körperlichen für den Menschen und die Entwicklung, die das Verhältnis zwischen dem Selbst und seiner physischen Hülle im Laufe der Jahrhunderte genommen hat. Im Zeitalter des exzessiven Körperkultes, der Enttabuisierung von Fetischismen, der Schönheitskorrekturen und Genmanipulationen hat die künstlerische Frage nach dem Körper, seinen Grenzen und seinen Expansionen sowohl zeitdiagnostische als auch zukunftsweisende Be-



Werner Lippert.

Foto: sch-r

deutung. Caravaggio als Vorbote des modernen anarchischen Künstlertypus erlebt die Exzesse des Körperlichen als Macht, der er ausgeliefert ist. Seine dramatischen Körperdarstellungen inthronisieren das Dunkle der Seele, das im Physischen nach außen drängt und sichtbar wird. Selbst in religiösen Sujets dringt die Nähe von Sexualität und Gewalt durch.

Dramatische Darstellungen von menschlichen Körpern sind auch allgegenwärtig im Werk des wohl bedeutendsten englischen Malers des 20. Jahrhunderts: Francis Bacon. Der Maler der schmerzhaft gewundenen, zerfließenden Körper hat wie kein anderer seiner Generation das Drama des verwundbaren, schutzlos ausgelieferten Körpers auf der Bühne seiner Bilder inszeniert.

Poesie im Makaberen

Bruce Nauman, eine der großen Leitfiguren der amerikanischen Kunst seit den 60er Jahren und Träger des ersten Kunstpreises der Landeshauptstadt Düsseldorf, inszeniert immer wieder den Körper. Im Videobild fragmentiert oder verdreht dargestellt, wird er zur Reflexions- und Projektionsfläche für alle künstlerischen Fragen rund um die menschliche Existenz.

Juan Muñoz ist in Europa einer der herausragenden Künstler, die seit den frühen 80er Jahren eine figurative und erzählerische Kunst wiederbelebt haben. Zum



Aktion von Spencer Tunick im Ehrenhof.

Foto: Stefan Arendt



„Las Meninas“ von Manolo Valdés auf der Heinrich-Heine-Allee.

Foto: Christoph Münstermann

Die Ausstellungen

Pavillon der Bildhauerei, Ehrenhof, bis 29. Oktober.

Manolo Valdés: Las Meninas, Heinrich-Heine-Allee. Ein Projekt der Stadt Düsseldorf im öffentlichen Raum in Kooperation mit der Galerie Beck & Eggeling. Bis Ende November.

Caravaggio – Auf den Spuren eines Genies, museum kunst palast, Ehrenhof 4–5, bis 7. Januar.

Bruce Nauman: Mental Exercises, NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, Ehrenhof 2, bis 14. Januar.

Francis Bacon – Die Gewalt des Faktischen, K20 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Grabbeplatz 5, bis 7. Januar.

under cover – aus dem Verborgenen – Berlinde De Bruyckere und Martin Honert, Kunsthalle Düsseldorf, Grabbeplatz 4, bis 7. Januar.

Teresa Margolles, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Grabbeplatz 4, bis 7. Januar.

Bruno Goller – Frauenbilder, Akademie-Galerie, Burgplatz 1, bis 5. November.

Spencer Tunick, museum kunst palast, Ehrenhof 4–5, bis 12. November.

Juan Muñoz – Rooms of My Mind, K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Ständehausstraße 2, 14. Oktober bis 4. Februar.

ersten Mal sind in Deutschland seine wichtigsten Arbeiten zu sehen. Wichtiger noch als die erfindungsreiche plastische Formulierung im Einzelnen ist ihm die Schaffung eines Raumes der Erinnerung an Gesehenes, Erlebtes, Gehörtes und Gelesenes.

Berlinde De Bruyckere und Martin Honert loten die Grenze zwischen Realität und Fiktion aus: Die von ihnen geschaffenen Figurenensembles bestehen durch ihre unmittelbare Präsenz.

Die mexikanische Künstlerin Teresa Margolles fängt das Flüchtige, das Vergängliche des Todes in ihren Werken ein. Sie lässt beispielsweise Wasser, welches sie zur Waschung von nicht identifizierten Toten aus den Leichenschauhäusern von Mexiko City benutzt hat, in ihre minimalistischen Betonskulpturen einfließen oder auch als Seifenblasen frei durch den Raum fliegen. So entsteht ein poetisches Bild, dessen makabre Hintergründe erst den Wissenden und Eingeweihten brutal auf die Macht des Körperlichen und seine Vergänglichkeit zurückweist.

Heimatabende

Oktober 2006

Dienstag, 3. Oktober 2006

**Tag der Deutschen Einheit
Keine Veranstaltung**

Dienstag, 10. Oktober 2006, 20.00 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung:
OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

Dienstag, 17. Oktober 2006, 20.00 Uhr

**Verleihung des Förderpreises
der Düsseldorfer Jonges
an Architektur-Diplomanden
der Fachhochschule Düsseldorf**

Dienstag, 24. Oktober 2006, 20.00 Uhr

**Männersprechstunde: Prostata –
Auch für Junge ein Gesprächsthema**

Referent: Dr. med. Martin J. Petsch, Oberarzt der
Paracelsus Klinik Golzheim

Dienstag, 31. Oktober 2006, 20.00 Uhr

**Zu Gast bei den Jonges:
Minister Prof. Dr. Andreas Pinkwart,
Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie NRW und
stellvertretender Ministerpräsident
von Nordrhein-Westfalen**

Vorschau auf Dienstag, 7. November 2006, 20.00 Uhr

**Lippe, ein kleines Land mit großen Zielen
stellt sich vor, als außergewöhnliche
Kulturregion, interessantes Reiseziel
und innovativer Wirtschaftsstandort**

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

**Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner,
und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.**

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92–501	BLZ 370 100 50

Die TG Rabaue besuchte Knechtsteden und Aachen / Ein vielfältiger Ausflug mit Kontrasten

Bei Klosterbrüdern und Glücksspielern viel gelernt

Eine tolle, stets von bestem Wetter begleitete dreitägige Reise, ausgearbeitet von Tischbaas Horst Gries und Karl-Heinz Heilig, führte die Tischgemeinschaft Rabaue zunächst zum Kloster Knechtsteden.

Hier wurde die Gruppe durch Pater Sand eingestimmt in die Philosophie der Spiritaner. Diese katholische Ordensgemeinschaft hatte ihren Ursprung in Frankreich und missioniert rund um den Globus. Pater Sand arbeitete weltweit nach Aufhalten unter anderem in Sao Paulo als Studentenpfarrer und wurde mit vielen immer neuen Aufgaben betraut. Seine Art, aus einer Fülle von Lebenserfahrungen zu berichten und anekdotisch zu formulieren, war einfach amüsant; zuweilen hatten seine Äußerungen sogar kabarettistische Züge. Er blieb unser Spiritus Rector auch bei der anschließenden Besichtigung der romanischen Basilika. Im Libermann-Haus des Klosters stärkte uns Erbsensuppe für den Weg nach Aachen.

Zuletzt gewinnt immer die Spielbank

Dort waren wir reif für das Roulette, das uns vom Chef-croupier im Probesalon ausführlich erläutert wurde. Dabei jonglierte er virtuos mit den Jetons und mit dem Râteau, zeigte diverse Spielstrategien auf, um dann den Roulette-Kessel zu drehen, die Kugel rotieren zu lassen und uns aufzufordern, das Spiel zu machen.

Rien ne va plus – „... die Kugel rollte wie sie wollte, mal auf Rouge, mal auf Noir, dazu die Qualen mit den Zahlen, ein Narr, der da noch Chancen sah. Und der Croupier mit vielem Dank bucht den Gewinn gleich auf die Bank ...“

So ist das Geschäft, so muss es sein. Hauptsache, die Bank hat am Ende das Glück (manchmal gewinnt sogar der Kunde!) auf ihrer Seite. Denn sonst gäbe



Gruppenbild der Rabaue am Kloster Knechtsteden (fünfter von links ist Pater Sand). Und die Gruppe im Aachener Dom am Kaiserthron, als wollte sie ihn gleich selbst erklimmen. Zum selben Ausflug gehörte auch ein Szenenwechsel ins weltliche Leben: Das Glück wird beim Roulette auf die Probe gestellt. Und zuletzt wurde ein Oldtimer (siehe nächste Seite) bewundert, der zwar weder Synchrongetriebe noch Servolenkung hat, aber immerhin einen Kosmetikspiegel. Fotos (4): H. E.

es vermutlich keine Spielcasinos – und das wäre doch schade. Immerhin ein Rabaue hatte seine Lektionen gelernt und gewann sage und schreibe 63 Euro – der Abend war gerettet!

Altstadtführung am nächsten Tag zum imposanten Elisenbrunnen aus Carraramarmor,

der unter der Leitung von Schinkel entstand, und zu anderen Quellen, die man findet, wenn man seiner Nase vertraut, denn das schwefelhaltige Aachener Wasser taucht immer wieder an der Oberfläche auf – und schon die alten Römer schätzten seine heilende Wir-

kung. Der Gang durch die „Stadt des Wassers“ führte am Puppenbrunnen vorbei zum Treiben auf dem Käsemarkt, zur gotischen Markthalle und anderen zum Teil barockisierten Repräsentativbauten, bevor der Dom mit seiner Schatzkammer besichtigt wurde.

Schatzkammer und Kaiserthron

Nun ja, der Dom zu Aachen und Kaiser Karl und all die Aachener, die angeblich in direkter Linie von ihm abstammen sollen, wie jemand scherzhaft bemerkte. Es ist doch immer wieder imposant, in der Schatzkammer die mit Edelsteinen besetzten Reliquien bewundern zu können, das Lotharkreuz etwa oder das Füllhorn aus Elfenbein. Im Dom selbst, in der Krönungskirche der deut-



EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900



**DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN**
**DÜSSELDORF
UND UMGEBUNG**

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



schen Kaiser, wurden Besonderheiten bewundert wie der Karlschrein oder der Thron aus einfachen Marmorplatten, gehalten von simplen Bronzewinkeln,

Am dritten Tag gab es als Bonbon noch den Besuch des Rosengart-Museums in Bedburg-Rath. Hier steht zum Beispiel ein Cabriolet (FPA 2-7).

Oldtimer mit Schminkspiegel

Dieses Modell wurde speziell für die weibliche Kundschaft entwickelt, die auf ein Interieur mit eingebauten Schminkutensilien nicht verzichten wollte. Gleichwohl war der Wagen sicher nicht leicht zu fahren, denn Synchronisation, Servolenkung oder gar Automatik waren Zukunftsmusik zu jener Zeit. Aber es war ein erfolgreiches Auto und machte 1992 sogar Karriere als Matchbox-Modell im Maßstab 1:43. Viele Rosengart-Autos aus der Belle



Époque gibt es hier zu bewundern, der Inhaber konnte manch kuriose Geschichten erzählen zur Entstehung seines Museums.

Nach der Rückfahrt nach Düsseldorf und beim Abschluss-Essen in einem Niederkasseler Wirtshaus stellte sich die Frage: Was unternehmen wir bloß im nächsten Jahr noch Interessanteres – kann es überhaupt eine Steigerung geben? **Hans Euler**

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Och mir hant jetz ne Dom

Et han nit blos de Kölsche, och mir hant jetz ne Dom. Dat is nit sonne Alde, hät och en angre Form.

In Kölle donnt se bähde un all ihr Sünde büße, bei uns do spellt de DEG un deht de Tore scheeße.

Wenn nu dä ärme KEC bei uns om les muss speele, flehe die im Köllsche Dom, öm Beistand dat se sieje.

Se kreje he bei uns im Dom, trotdäm de Hucke voll. Et jröhle dann in ehne Ton de Fähns, is dat nit toll.

Heja, heja, DEG, dat joodde alde Leed, de Stimmung von de Brehmstrooß, jeht in dr Dom doch mit.

Ne Stachelditz



| schwierig bedeutet nicht unmöglich | NICHT IMMER IST DIE LÖSUNG AUF DEN ERSTEN BLICK ERKENNBAR. DANN BRAUCHT MAN EINEN PARTNER, DER SUCHT, WO ANDERE NICHT SUCHEN. DER SIEHT, WAS ANDERE NICHT SEHEN. UND DER REALISIERT, WAS ANDERE NICHT MAL VERSUCHEN. WAS DÜRFEN WIR MIT IHNEN MÖGLICH MACHEN? | ideen nach vorn |

COMMERZBANK 



/ Commerzbank Düsseldorf / Breite Straße 25 / Telefon: 02 11-8 27-0 /

TG Schneider Wibbel wurde 60: Abfahrt mit Nostalgie-Tram, Heimkehr mit moderner Bahn

Mit dem Motto: Keiner ist zu jung – keiner ist zu alt!

Als vierte Tischgemeinschaft im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ wurden wir erstmalig 1946 erwähnt – zeitgleich mit der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen. Tischfreunde, welche zum Teil aus der Textilbranche kamen, gaben damals der TG den Namen „Schneider Wibbel“. Dies geschah auch in Anlehnung an die vom Heimatdichter Hans Müller-Schlösser beschriebene berühmte Gestalt der Düsseldorfer Literatur.

Seit nun 60 Jahren wirkt die Tischgemeinschaft „Schneider Wibbel“ aktiv und engagiert für den Heimatverein. Gepflegt und gehegt werden von ihr in unserer Heimatstadt unter anderem der Radschlägerbrunnen und das Stadterhebungsmonument am Burgplatz sowie verschiedene Gedenktafeln im Stadtgebiet. Am Brunnen erhalten während unseres Brunnenfestes neue Tischmitglieder die „Radschläger-Taufe“. Im Jahre 1995 schneiderte „Schneider Wibbel“



60 Jahre Jonges-Tischgemeinschaft Schneider Wibbel – mit dieser Botschaft schmückten die Jubilare eine Straßenbahn.

seinen Mantel etwas weiter und nahm die „Scholljonges“ in die Tischgemeinschaft auf. Unsere kleine Tischgemeinschaft zählt im Moment 16 Mitglieder aus den verschiedensten Berufen und setzt sich aus allen Altersgruppen zusammen. Keiner ist zu jung – keiner ist zu alt!

Außerhalb der wöchentlichen Treffen wird mehrmals im Jahr

in unserer Gemeinschaft die Geselligkeit groß geschrieben; wir treffen uns dann mit unseren Damen und verbringen gemeinsam schöne Stunden.

Und das taten wir auch am 26. August. Als echte Düsseldorfer Jonges machten wir eine Rundfahrt mit einer nostalgischen Straßenbahn der Rheinbahn. Mit Getränken und Essen

an Bord ging es am Jan-Wellem-Platz los. Der altgediente Straßenbahnfahrer mit Namen Alfons wusste in jedem Stadtteil uns seine Dönekes zu erzählen.

Kurioses Ende mit Panne in Neuss

Nach etwa drei Stunden musste die Rundfahrt auf Nicht-Düsseldorfer Boden in Neuss ein kurioses Ende finden, als der Stromabnehmer abbrach. Aber wie schon gesagt, wir saßen in einer nostalgischen Bahn. So beendeten wir dann in bester Stimmung unsere Fahrt mit einem hochmodernen Niederflurwagen am Wilhelm-Marx-Haus. Wir waren in der Gegenwart wieder angekommen.

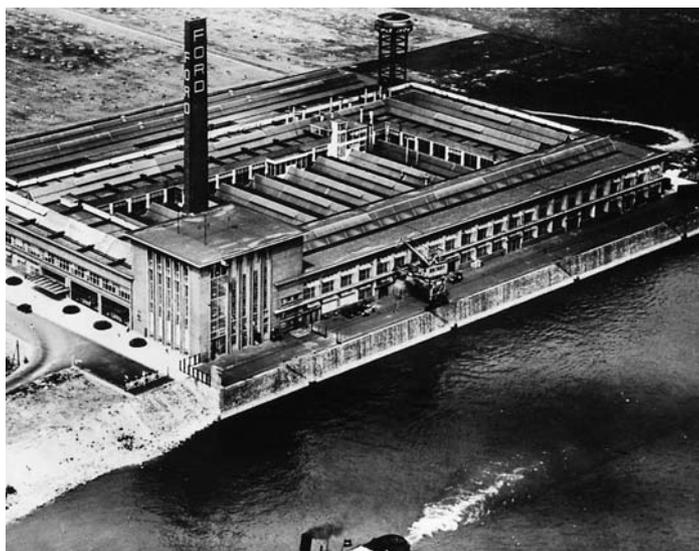
Ein gemeinsames Abendessen im „Kesselstübchen“ mit gemütlichem Beisammensein beendete um Mitternacht unser 60-jähriges Jubiläum.

Gerd Stössel

Die TG Spätlese besuchte die Ford-Werke in Köln-Niehl und staunte über Wunder der Technik

Wie Roboter und Menschen zusammen arbeiten

Eine Exkursion der Tischgemeinschaft Spätlese führte erneut nach Köln, Ziel war diesmal eine der modernsten Automobil-Fertigungsstätten Europas: die Ford-Werke in Köln-Niehl. Was die Tischmitglieder mit ihren Frauen bei diesem Besuch erlebten, kann man als „Wunder der Technik“ umschreiben. Schon bei der Einführung hatte uns Jürgen Milski vom Besucherdienst angekündigt, das Modernste im Automobilbau zu zeigen, und in der Tat war es eine Faszination, diese neue Dimension an Hightech bei der zweistündigen Fahrt durch das Werksgelände zu erleben. Bequem ging es mit einem eigens für diese Zwecke konstruierten Besucher-Auto-



Zur Geschichte von Ford in Köln: Vor 75 Jahren begann in der Halle A die Fahrzeugproduktion.
Foto: obs/Ford-Werke GmbH

mobil, dem „Container-Jürgen“, durch die Werkshallen – und eine komplette Auto-Produktion wurde uns demonstriert.

In Halle 1 galt der erste Blick den vielen Roboter-Armen, die zu Beginn des gesamten Produktionsablaufes im Presswerk Blechteile einer 2.000 Tonnen schweren, 125 Millionen Euro teuren Presse und mehreren kleineren Pressen zuführen, die rund 200 erforderliche unterschiedliche Blechteile zum Beispiel für ein Fiesta-Modell stanzen. Der Eindruck entstand, hier wird kein Mensch gebraucht, doch in den Leitstellen und an den Bändern sind in drei Schichten jeweils 1.300 Mitarbeiter beschäftigt. Bei einer täglichen Fertigungskapazität von

1.800 Fahrzeugen ergeben sich 360.000 Einzelteile, die von den Bändern des Presswerkes aus, sortiert in Wagen geladen, zu den einzelnen Produktionsbereichen transportiert werden.

Produktion wie von Geisterhand

Computer machen es möglich: In rhythmischen Bewegungen, wie von Geisterhand gesteuert, setzen auf Schweißarbeit programmierte Roboter täglich

692.000 Schweißpunkte, die durch Stichproben ultraschallgeprüft werden. Nach Montage der Blechteile zur kompletten Karosserie geht diese auf Laufbändern oder an der zwölf Kilometer langen Schwebebahn zu den nächsten Fertigungsbereichen wie Lackierung, Achsen- und Motorblockeinbau, Innenausbau bis hin zur Endmontage der aus 18.000 bestehenden Einzelteile zum Beispiel eines Fiestas.

Nach diversen Prüfungen auf der Teststrecke und einer End-

kontrolle rollen die Fahrzeuge mit eigener Kraft vom Band zum Endpunkt.

Auf dem 2,4 Quadratkilometer großen Ford-Areal produzieren 20.000 Mitarbeiter täglich 1.800 Fahrzeuge, die computergesteuert in bunter Modell-Reihenfolge nach den individuellen Bestellungen der Kunden vom Band laufen. Durch den gesteigerten Roboter-Einsatz fielen in den letzten Jahren viele Arbeitsplätze weg, doch wurden durch Umschulung für die Endmontage auch neue Arbeitsplätze

geschaffen. Mit den neuen Produktionshallen, dem neuen Maschinenpark und modernsten Logistiksystemen ergaben sich neue Perspektiven für Wirtschaftlichkeit und Fortschritt.

Genug der interessanten Informationen, genug des Erlebnis-austausches, nach einem zünftigen Essen und Kölsch und anschließender Klönstunde hieß es nach jeweiliger Betrachtungsweise – das war es für heute: „Ford von Köln.“

Werner W. Hartmann

Die TG Radschläger besuchte das Logistik-Zentrum Kleine / Wie der Warenverkehr funktioniert

Heute bestellt und morgen schon ins Haus gebracht

Morgens in Deutschland bestellt – am nächsten Tag im Haus: Was früher ein Wunsch war, ist heute Realität! Das verdanken wir den vielen Logistik-Zentren, die inzwischen flächendeckend in unserem Lande bestehen.

Wie ein Logistik-Zentrum funktioniert, das konnten sich die Jonges der Tischgemeinschaft „Die Radschläger“ kürzlich vor Augen und Ohren führen lassen. Eingeladen hatte der Tischfreund Friedhelm Kleine, Geschäftsführender Gesellschafter der Spedition Kleine in Grevenbroich. Gegründet 1899 in Gerresheim als Fuhrbetrieb mit Pferd und Wagen, entwickelte sich das Unternehmen schnell zu einer Spedition.

Sammelgut-Verkehr im Netzwerk

Nach dem Zweiten Weltkrieg war dringend eine Vergrößerung angesagt, und 1973 zog man in die neuen Speditionsanlagen nach Erkrath-Unterfeldhaus. Hier begann der Ausbau der nationalen Verkehre und des logistischen Dienstleistungs-Angebotes. Mit der Zeit wurde auch dieser Standort zu klein, so dass 1999 – hundert Jahre nach Gründung des Unternehmens – der Umzug in das neue Logistik-Zentrum nach Grevenbroich erfolgte.

Hier unterhält die Gesellschaft einen eigenen Fuhrpark und eine eigene Werkstatt und beschäftigt mittlerweile in den verschiedenen Bereichen 245 Mitarbeiter. Das Unternehmen ist seit einiger Zeit auch Gesellschafter der 24plus Systemverkehre GmbH.

Welche Aufgaben hat heute ein Logistik-Zentrum? Das, was wir einleitend angeführt haben, wird hier verwirklicht: Ware innerhalb kürzester Zeit vom Versender an den Empfänger zu liefern.

Dazu bedient man sich der europäischen Sammelgut-Systemverkehre. In Deutschland ist zum Beispiel ein Netz von 51 Gesellschaften aufgebaut, welche in ihrem Zuständigkeitsbereich im Vorlauf vom Versender Ware übernehmen (Versandspediteure), die Ware im Hauptlauf im Logistik-Zentrum übergeben, wo sie aufgeteilt wird auf Empfänger oder Empfangsregionen und im Nachlauf an den jeweiligen Endempfänger ausgeliefert wird. Und das alles binnen 24 Stunden oder eher.

Die Nahverkehrszone der Spedition Kleine erstreckt sich in Nordrhein-Westfalen in etwa von einer Grenze Marl/Siegen im Osten bis zur belgisch-niederländischen Grenze im Westen. Kleine unterhält zu mehr als 35 seiner Empfangspartner tägliche „Direktver-

kehre“, die in Verbindung mit sogenannten „Begegnungsverkehren“ abgewickelt werden und damit auf die äußerst effiziente „Produktion“ des 24-Stunden-Service zurückgreifen.

Das Zentrum hat 75 Tore

Zur Be- und Entladung der einkommenden und ausgehenden Frachtwagen bestehen in Grevenbroich 75 Tore. Die Gesamtkapazität pro Schicht beträgt 750 Tonnen Umschlagware. Das alles kann nur durch optimierte Arbeitsabläufe bei der Verteilung der Güter auf die einzelnen Wechselbrücken garantiert werden.

Zur Stückgutverteilung setzt Kleine 60 eigene Zustellfahr-

zeuge von 7,5 bis 13 Tonnen und 40 zusätzliche Langzeit-Subunternehmer ein. Für den Bereich Teil- und Komplettladung unterhält das Unternehmen 25 Zugfahrzeuge mit einem jeweiligen zulässigen Gesamtgewicht von 40 Tonnen, acht Sattelaufleger und 50 sogenannte BDF-Wechselbrücken. Daneben werden rund 50 zusätzliche Frachtführer mit Festkontrakten eingesetzt.

Nach Präsentation und Betriebsrundgang waren die Radschläger voll des neuen Wissens, erfuhren sie doch vom Fachmann Friedhelm Kleine brillant vorgetragen und erläutert, wie zum Beispiel das heute beim Hersteller bestellte Notebook schon morgen daheim in Empfang genommen werden kann.

Hermann Schmitz

Wenn im Herbst alle Farben erstrahlen...



...denken wir mit Ihnen an Ihr nächstes Gartenjahr:

- Gehölzschnitt
- Gartenplanung
- Winterbegrünung

Sprechen Sie uns an:



Bilker Gartencenter
Hier blüht das Leben

Oerschbachstraße 146
(Nähe Ikea)
Tel.: 0211 / 73 77 96-0
Fleher Str. 121
Tel.: 0211 / 9 30 45 28



Fahrradwanderung der TG 2. Löschzug: In vier Tagen 271 Kilometer abgestrampelt

Per Rad von der Quelle bis zur Mündung der Ruhr



Start der Radtour an der Quelle der Ruhr ...

Eine viertägige Fahrradtour von der Quelle der Ruhr bis zur Mündung unternahm die Tischgemeinschaft 2. Löschzug. Von Düsseldorf ging es mit der Deutschen Bundesbahn mit Umstieg in Dortmund nach Winterberg. Dort wurden die mitgenommenen Fahrräder bestiegen und es ging los zur Quelle der Ruhr. Hier begann die erste Etappe

Richtung Mündung. Ein Spruch, der oft vor Steigungen wiederholt wurde, lautete: „Es geht immer nur bergab.“

Nach 54 Kilometern war Freienohl erreicht. Am nächsten Tag ging es 64 Kilometer weiter bis nach Geisecke, wo wir eine Zwangspause einlegen mussten, da wir von einem kräftigen Gewitter überrascht wurden.



... und die Ankunft an der Mündung bei Duisburg.

Die dritte Etappe führte uns von Geisecke Richtung Essen, wo wir in Kettwig am Stausee in einem zünftigen Brauhaus nach 87 Kilometern die letzte Übernachtung einlegten. Da es der letzte Abend unserer Tour war, das Brauhaus einen wunderschönen Biergarten hatte und das Wetter mitspielte, konnten wir den Flüssigkeitsverlust der letz-

ten Tage wieder aufholen. Die letzte Etappe reichte dann von Kettwig über Mülheim nach Duisburg zur Mündung der Ruhr. Dann ging es über Kaiserswerth, wo wir noch eine kleine Rast einlegten, zurück nach Düsseldorf, das wir nach vier wunderschönen Tagen und einer zurückgelegten Strecke von 271 Kilometern erreichten. **H. H. van Haren**

TG Schlossturm auf Wandertour durch das romantische Marburg und die Auen der Umgebung

Mehr Treppen in den Gassen als in den Häusern

Die unberührte Natur des Lahntals und der Besuch der legendären Domstadt Limburg im Vorjahr inspirierte die Wandergruppe der Tischgemeinschaft Schlossturm, nochmals eine geschichtsträchtige Stadt an der Lahn zu besuchen. Das Ziel der 9. Wandertage war die alte Universitätsstadt Marburg. Schon 1527 gründete der Landgraf Philipp von Hessen die weltweit erste protestantische Universität, die noch heute mit 18.000 Studenten das Leben der Stadt bestimmt.

Marburg hat bis heute sein anheimelndes Stadtbild bewahrt. Das bis in das 13. Jahrhundert zurückgehende Ensemble der hangaufwärts drängenden Stadt zwischen der Elisabethkirche im Tal und dem Schloss der hessischen Landes-



In der malerischen Altstadt von Marburg.

grafen auf dem Berg präsentiert sich wie ein über die Jahrhunderte geschriebenes Geschichtsbuch. Die malerische Altstadt zieht sich mit engen Straßen und Treppengassen halbkreis-

förmig am steilen Schlossberg hinauf. Moderne Akzente setzen die Instituts- und Klinikbauten der Universität in der Talebene. Mehr als 100 Gaststätten, darunter viele traditionelle Studen-

tenkneipen, zeugen von der Lebensfreude der Stadt.

Nach Ankunft in Marburg besuchten die Jonges zunächst die älteste deutsche gotische Hallenkirche, die von 1235 bis 1283 über dem Grab der heiligen Elisabeth vom Deutschen Ritterorden erbaut wurde. Sie ist der Namenspatronin gewidmet, die mit vier Jahren als Tochter des ungarischen Königs nach Marburg kam und hier später den Landgrafen Ludwig heiratete. Nach seinem frühen Tod führte sie ein aufopferndes Leben und wurde im Jahr 1235 von Papst Gregor heiliggesprochen. Das kunstgeschichtlich wertvolle Bauwerk wurde zu einer der bedeutendsten Wallfahrtsstätten bis zur Reformation im 16. Jahrhundert. Die heilige Elisabeth ist in Marburg allge-

genwärtig, sei es als Statue vor dem Rathaus oder als Namensgeberin des Gymnasiums.

Gruppe bewies gute Kondition

Bemerkenswert ist, dass Marburg mehr Treppen in den Gassen als in den Häusern hat, die jedoch die konditionell belastungserprobte Wandergruppe vor keine Probleme stellte. Mit gewohnter Leichtigkeit bestiegen die Jonges am nächsten Tag über verschlungene Straßen und Treppen den Gisonenfelsen, der von dem wie eine Krone über der Stadt liegenden Schloss überragt wird. Das Schloss war vom 13. bis zum 17.



Wanderung durch Wälder und Auen.

Jahrhundert Sitz der Landgrafen von Hessen und 1529 Stätte der berühmten Religionsgespräche zwischen Martin Luther und

Zwingli. Großes Interesse der Jonges fand das 1512 erbaute Rathaus am Markt mit beweglichen Figuren, die stündlich mit

Trompeten und Flügelschlag die vollen Stunden verkünden.

Die umfangreiche Wanderung durch Wälder und Auen in der Umgebung von Marburg bot den Teilnehmern einen ständig wiederkehrenden Blick auf die berühmte Universitätsstadt. Den Abschluss der erlebnisreichen Wandertage bildete ein kulinarischer Besuch des 1559 gegründeten Gasthauses „Zur Sonne“, das 1977 die Auszeichnung erhielt, die „gemütlichste Kneipe“ Deutschlands zu sein. Schon die Brüder Grimm sowie Studenten und Professoren der Universität, die weltweit bekannt wurden, kehrten hier zum fröhlichen Umtrunk ein.

Günter Schneider

TG Jan Wellem auf Schloss Bensberg

Adel verpflichtet



Adel verpflichtet, sagte sich die Tischgemeinschaft Jan Wellem der Düsseldorfer Jonges und stattete zu ihrem 35-jährigen Tischjubiläum dem Schloss ihres Namensgebers einen Besuch ab. Das Schloss Bensberg bekam Jan Wellem als Jagd- und Lustschloss von seiner zweiten Frau Anna Maria Luisa de Medici geschenkt. Er ließ es von dem berühmten italienischen Baumeister Graf Matheo Alberti so konzipieren, dass er von hier aus jederzeit das „hillige Kölle“ mit Dom und Erzbischof im Visier hatte.

Dieses liebevoll restaurierte Anwesen beherbergt heute das Grand Hotel Schloss Bensberg.

In den elegant ausgestatteten Räumen nahmen die Jonges an einem glanzvollen Krimi-Dinner mit edlen Speisen und Weinen teil. Für spannungsvolle, aber dezente Unterhaltung sorgten Schauspieler, die auch das Publikum mit in ihr Spiel einbanden. Ein Zitat von Jan Wellem: „Wer sich nicht tut vor Arbeit schrecken, dem wird es wie Jan Wellem schmecken.“

Karl-Heinz Kriegleder

Jubiläumsfest der TG Reserve

Feier auf dem Rhein

Nachdem die TG Reserve im Kolpinghaus mit den Düsseldorfer Jonges ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert hatte, sollten auch die „Reserve“-Damen in die Jubiläumsfeierlichkeiten einbezogen werden. Dazu wurde die elegante MS Warsteiner gewählt, um einen angemessenen Rahmen für das Fest zu bieten. Eingeladen waren die Tischmitglieder und Vertreter befreundeter Tischgemeinschaften und Brauchtumsvereine mit ihren Damen. Der Zuspruch war ausgesprochen gut und das Schiff voll ausgelastet.

Nachdem der Aperitif auf dem Oberdeck von einem aufkommenden Gewittersturm buchstäblich davongebblasen worden war, boten die Räumlichkeiten des Schiffes Schutz vor den Unbilden des Wetters, und bei einem ausgezeichneten Büfett stieg die Stimmung schnell. Dazu trug wesentlich Tischkamerad Burkard Brings bei, der an diesem Abend sein Talent als musikalischer Entertainer in den Dienst der Tischgemeinschaft stellte.

Zum 40-jährigen Bestehen der TG durften wir Reiner Wilms als eines der Gründungsmitglieder besonders begrüßen und ehren (rechts im Bild). Er hat



als Tischbaas 25 Jahre die Geschicke der Tischgemeinschaft bestimmt. Die Kontinuität der TG wurde mit der nachträglichen Aufnahme eines neuen Mitgliedes unterstrichen, die von Baas und Tischmitglied Gerd Welchering und den anwesenden Vorstandskollegen vollzogen wurde, nachdem das neue Mitglied bei der offiziellen Aufnahme beruflich verhindert gewesen war.

Während wir unsere Heimatstadt im Verlauf der Fahrt vom Rhein aus bewundern konnten, fand eine Tombola statt, deren bemerkenswerter Reinerlös der Hirntumorforschung der Kinderkrebsstiftung zugute kommt. Mit dem guten Gefühl geholfen zu haben, klang ein schönes Fest bei Tanz und Unterhaltung aus.

G. K.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 10. Rogalski, Hans Dipl.-Kaufmann 60	11. 10. Sliepen, Andreas Projektleiter 40	21. 10. Schmidt, Erwin Friseurmeister i.R. 70	1. 11. Busch, Peter von den Kaufmann 75
1. 10. Martenka, Burkhard Bankkaufmann 65	11. 10. Frey, Rolf, Berater f. Datenverarbeitung 60	23. 10. Helpertz, Hans-Otto Ministerialrat a.D. 81	1. 11. Frei, Dietmar G. Rechtsanwalt 55
2. 10. Schulze, Karlheinz Regierungsdirektor 83	12. 10. Wirtz, Frank Ind.-Kfm. 50	23. 10. Nickel, Otto Pensionär 91	2. 11. Roeder, Fritz Architekt 79
3. 10. Jakobskrüger, Horst Ingenieur a. D. 70	12. 10. Fänger, Dieter Kriminaldir. a. D. 81	23. 10. Lutz, Helmut Architekt 82	2. 11. Huneke, Walter Unternehmer 70
3. 10. Schild, Alexander Rentner 65	14. 10. Weigt, Wolfgang Hotelkaufmann 60	23. 10. Ersser, Fred Dipl.-Ing. 60	3. 11. Allenstein, Günther Pensionär 78
3. 10. Baumann, Klaus BBK-Angest. 70	15. 10. Stuhr, Detlef Küchenmeister 60	23. 10. Weirich, Kurt Elektromeister 81	3. 11. Bauer, Bruno Konrektor a. D. 65
3. 10. Fassbender, Horst Prokurist/Stockheim 70	15. 10. Schulz, Klaus Dieter 77	23. 10. Müser, Horst-Jürgen Dipl.-Kaufm.,-Volksw. 65	3. 11. Hammel, Werner Kaufmann 76
3. 10. West, Arthur Chief Police adviser 78	15. 10. Horres, Günter Kaufmann 70	24. 10. Nagel, Josef Dipl.-Kaufmann 65	3. 11. Arenz, Hans, Dr. med. Internist 85
3. 10. Oestreich, Wolfgang Werbeleiter 60	16. 10. Pawlik, Heinrich Dipl.-Ingenieur 76	24. 10. Kauffmann, Pierre Franz. Generalkonsul 84	4. 11. Rüping, Herbert Elektroingenieur 55
4. 10. Vetter, Wolfgang Steuerberater 80	17. 10. Zimmermann, Gert Dipl.-Ing. 77	25. 10. Hallen, Karl-Josef Beamter 70	6. 11. Croll, Friedhelm Kaufmann 70
4. 10. Dewies, Udo, Leiter Unternehmenskom. 50	17. 10. Becker, Josef Verkehrsdirektor 75	25. 10. Petsch, Martin, Dr. med. Urologe/Androloge 40	6. 11. Sprenger, Andreas Kaufm. Angest. 50
5. 10. Dammer, Dieter Friseurmeister 65	17. 10. Schneitler, Heiko, Dr. Arzt f. Innere Medizin 60	26. 10. Tillmann, Karl-Heinz Malermeister 70	6. 11. Hoffmann, Karl Fahrlehrer 77
6. 10. Dobbstein, Wilhelm-Josef Feuerwehrbeamter 55	17. 10. Blume, Alfred 80	27. 10. Müller, Manfred H. Bankdirektor i. R. 70	8. 11. Baldowski, Kurt Rentner 86
6. 10. Merker, Hans-Dieter Regierungs- angestellter 65	17. 10. Warstat, Hans Heinrich Dr. med., Arzt 65	27. 10. Drees, Holger Architekt 65	9. 11. Just, Wolfgang Vers.-Kaufmann 77
7. 10. Kombüchen, Rolf Kaufmann 82	18. 10. Harbort, Armin Leitender Branddirektor 60	28. 10. Pohl, Helmut Steuerbeater 60	9. 11. Eßmann, Bernard Bauingenieur 65
7. 10. Kulins, Fritz Sparkassendir. a. D. 84	19. 10. Roesen, Michael Rechtsanwalt 70	29. 10. Özalp, Haluk Zeki Maschinenbau-Ing. 79	9. 11. Stanelle, Heinrich Rentner 79
8. 10. Nagel, Dieter Vertriebsbeauftragter 55	19. 10. Latzen, Hans-Werner Kaufmann 78	29. 10. Halverscheid, Günter Pensionär 78	10. 11. Seibert, Wolfgang Gastronom 75
8. 10. Grote, Karl-Heinz Ingenieur 60	19. 10. Althöfer, Heinz., Prof. Dr. Lt. d. Restaur. Zentrum a. D. 81	31. 10. Krichel, Erich, Ltd. Städt. Verw.-Dir. a. D. 86	10. 11. Wilms, Reiner Kaufmann 83
9. 10. Dombrowsky, Dagobert Dipl.-Volkswirt 60	20. 10. Graf, Klaus Küster 55	31. 10. Kamper, Wolfgang Bankdir./Ratsherr 76	10. 11. Lohmann, Walter Innendekorat. Meister 77
10. 10. Reschke, Christoph Projektentwickler 40	20. 10. Labisch, Alfons Prof. Dr. med. Dr. phil. Magnifizienz, Rektor H.-Heine-Uni 60	1. 11. Eschweiler, Peter, Geschäftsf. Gesellschafter 78	10. 11. Henrichs, Bernard Msgr., Apost. Protonotar/ Dompropst i. R. 78
10. 10. Menke, Josef, Dr. Ltd. Medizinaldir. 77	20. 10. Schmoll, Dieter Architekt 55	1. 11. Virnich, Günther Angestellter 70	

Wir trauern

Klever, Heinz
Schlossermeister
78 Jahre, † 24. 8. 2006

Richter, Axel
Bankkaufmann
54 Jahre, † 6. 9. 2006

Neuschäfer, Paul
Kriminal-Hauptkommissar i. R.
82 Jahre, † 7. 9. 2006

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges**
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwertner,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwertner@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Michael Stumpf,
Tel. (02 01) 8 71 26-19, Fax (02 01) 8 71 26-61,
m.stumpf@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 22
vom 1. 10. 2004.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Dauerleihgabe der Jonges für das Stadtmuseum

Sammlung abgerundet

Anlässlich seines bevorstehenden 75. Jubiläums im kommenden Jahr hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges dem Stadtmuseum ein Gemälde von Bruno Goller als Dauerleihgabe anvertraut. Das Bild ist um 1929 entstanden und zählt zu einem Werkzyklus von Arbeiten rund um das Thema „Hund, Haus und Garten“. Im Rahmen der Quadriennale 06 (siehe auch Seiten 10/11) widmet die Kunstakademie ihm zurzeit eine opulente Schau zum Thema „Frauenbilder“ in der Akademie-Galerie am Burgplatz.

Bruno Goller (1901–1998) lehrte von 1949 bis 1964 an der Kunstakademie Düsseldorf. Aus seiner Klasse für Malerei gingen erfolgreiche und wichtige Künstler hervor. Seine Werke wurden im Rheinland immer wieder ausgestellt – meistens jedoch retrospektiv oder unter dem Stichwort der besonderen Stellung von Gollers Werk zwischen Figuration und Abstraktion. Die Quadriennale mit dem Schwerpunkt „Körper“ nutzt die Gelegenheit, aus Gollers reicher Motivwelt den weiblichen Akt in den Mittelpunkt zu rücken. Das Stadtmuseum wiederum, das

Das Letzte: der Skandal von 1926

Man müsste mal graben

Hätte es 1926 schon die Düsseldorfer Jonges gegeben, sie hätten das Majolikahäuschen geschützt, meinte Melanie Florin bei ihrem Vortrag (siehe Seiten 8 und 9) – und der Beifall der Heimatfreunde gab ihr Recht. Das Thema lenkt den Blick aber auch auf das Problem, wie zeitverhaftet und wenig vorrausahnend der ach so selbstgewisse Kunstgeschmack von Mehrheiten oft ist, die sich gern im Namen des sogenannten gesunden Empfindens äußern. Und das Thema zeigt auch die Brutalität im Benehmen der Mächtigen damals. Die Folgerung kann nur sein: Gerade dann, wenn es um Kunst geht, sind Toleranz und Weiterbildung besonders gefragt.

Der Jugendstil war mal Avantgarde und Revolution, bevor man ihn als süß und dekorativ lieben lernte. Dann kam Architekt Wilhelm Kreis mit dem ja auch revolutionären rheinischen Expressionismus und gab, damals höchst modern, mit „Kunst am Bau“ den Düsseldorfer Avantgardisten des „Jungen Rheinland“ eine große Chance. Auch deren Werke wurden Klassiker. Der Skandal besteht nur darin, dass

damals dieser Förderer der jungen Kunst in eigenmächtiger Willkür in der Nacht die damals vermeintlich überlebte Kunst (die später erneut Mode wurde) blindwütig und illegal zerstören ließ. Es ist ein Widersinn, dass neue Kunst die frühere vernichtet. Sie soll sie hüten!

Die heutige Tonhalle, gewiss ein Geniestück der 20er-Jahre-Architektur, stünde nicht schlechter da, wenn daneben das Majolikahäuschen hätte überleben dürfen. Heute wäre der Kontrast ein Hauptziel bei Stadtführungen, eine erstklassige Attraktion im Angebot des Stadtmarketings.

Spontan und spaßhaft hatten Jonges sogleich nach Florins Vortrag schon die Idee, man müsste mal selbst buddeln. Wo heute ein Spielplatz ist, könnte ein Schatz im Erdreich schlummern. Wer Jonges mit Schaufeln und Taschenlampe bei Mondschein im Sandkasten sähe, sollte wissen: Hier wären heimatfreundliche Archäologen zugange. Aber eigentlich wäre es Aufgabe der Stadt, die einstige Schandtat wenigstens versuchsweise wieder gutzumachen. sch-r



Bei der Übergabe des Gemäldes: Museumsdirektorin Dr. Susanne Anna und Baas Gerd Welchering.

Foto: sch-r

die bedeutendste Sammlung von Werken der Künstlergruppe „Junges Rheinland“ besitzt, stellt Goller in diesen zeitgenössischen Zusammenhang. Bisher besaß es noch keine Arbeit von ihm. So wurde nun eine Lücke geschlossen. Die Leihgabe ist

als frühes Werk Gollers von besonderem Wert, da die meisten seiner Gemälde aus jener Zeit im Krieg zerstört wurden. Dem Jungen Rheinland widmet das Stadtmuseum eine Sonderausstellung bis 30. Dezember.

sch-r

Zuverlässig wie ein Schutzengel. Das ist die Provinzial.



www.provinzial.com

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

WeinDüsseldorf.®

3. Internationale Messe für Genießer 4.-5. November 2006



Die Königsallee im Zentrum von Düsseldorf



Impressionen von der ...



... WeinDüsseldorf



Weinprobe auf der Messe



Portwein auf der WeinDüsseldorf



Weingenuss ist keine Frage des Alters



Wer erhält die Auszeichnungen 2006?

Entdecken Sie die wunderbare Welt der Weine und lassen Sie sich verführen von über 1000 edlen Tropfen auf dem Weinerlebnis des Jahres!

Die WeinDüsseldorf 2006 ist eine Internationale Weinmesse und der Treffpunkt für Weinfreunde und Genießer aus ganz NRW.

Sie finden über 1000 offene Weine aus aller Welt in allen Preis- und Qualitätsregionen zur freien Verkostung. Das Rahmenprogramm bietet kommentierte Wein- und Olivenölproben rund um die Uhr sowie den Weinparcours mit allen Siegerweinen des Grand Prix Düsseldorf. Die von den 120 Ausstellern angebotenen Weine können nach Herzenslust probiert und direkt eingekauft oder bestellt werden.

Karten im Vorverkauf beim Veranstalter nur 9 € inkl. Versand, Tageskasse 12 €, inkl. ausführlichem Messekatalog und freier Verkostung. Telefon: 0228-6 29 05 72, Mail: webermesse@gmx.info



Messeort: Das neue Veranstaltungszentrum im Hotel InterContinental, Königsallee 59

Öffnungszeiten:
Samstag 4. November 12-21 Uhr
Sonntag 5. November 12-19 Uhr

Veranstalter:
Webermesse, Bonn
Telefon (0228) 62 90 57-2
Telefax (0228) 62 90 57-4
Mobil (0172) 27148 22
webermesse@gmx.info
www.weinmesse-duesseldorf.de

